

Hans-Martin Schönherr-Mann

Von der Pille zum Wutbürger – Politische Lebenskunst angesichts des sozialen Wandels

1. Emanzipation durch Technologien

„Ungefähr im Dezember 1910 änderte sich die menschliche Natur“, bemerkt Virginia Woolf.¹ Der zentrale primär geistige Konflikt heute verläuft nicht mehr zwischen Kapitalismus und Kommunismus, sondern zwischen Ordnung und Chaos, und zwar zwischen göttlicher Ordnung, die unveränderlich ist, und einer evolutionär sich verändernden Welt, und zwar im Sinne Darwins, wenn das einzelne Exemplar einer Art, also das Individuum, schlicht seiner eigenen Logik folgt und von Art und Gattung nichts ahnt. Deswegen wird unter religiösen Fundamentalisten denn auch die Evolutionstheorie vehement bekämpft.

Vor diesem Hintergrund stehen sich in den USA zwei innenpolitische Lager zunehmend unversöhnlich gegenüber. Die parlamentarische Kooperation der beiden großen Parteien wird seit den neunziger Jahren immer schwieriger. Die liberale Politologin Judith Shklar kritisiert 1984 sowohl den Snobismus der konservativen Eliten wie die ablehnende Haltung kritischer Linker gegenüber der Gesellschaft: „So zu tun, als würde Geld keine Bedeutung haben, heißt, eine kränkende Verachtung für nachbarliche Werte an den Tag zu legen.“² Der Konsens über traditionelle Grundwerte der Familie und der Gesellschaft, die auch von Liberalen oder Linken vertreten wurden, kündigten seit den späten sechziger Jahren viele Menschen auf, was seither gerade in den USA zu aggressiven Reaktionen der christlichen Rechten führt.

Doch die Auflösung dieses Konsenses über gemeinsame höchste Werte, den schon Nietzsche bedroht sieht, beschleunigt sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Einerseits beendet die Erfindung der Pille die Übermacht der traditionellen Ordnung. So gesteht Hans Blumenberg zu: „Dass sie <die Wissenschaft> Freiheiten verschafft, ist unbezweifelbar; ich erinnere an die einzige wirklich bedeutende Veränderung des

menschlichen Verhaltens in unserem Jahrhundert durch die Kontrazeptiva.“³ Das bestätigt dann 2006 auch Norbert Bolz, der nicht nur von ‚ihrer kulturgeschichtlich zäsurierenden Wirkung‘ schreibt, vor allem aber das Verdikt fällt: „In der Geschichte des Eros ist sie das wichtigste Stück Anti-Natur. Wie das Ende des Lebens hat damit auch sein Anfang seine Natürlichkeit verloren.“⁴ Sie hat nicht nur das im 19. Jahrhundert entstandene Modell der monogamen Ehe als einzigen legitimen Ort sexueller Betätigung aufgelöst. Vielmehr bemerkt der Soziologe Jean-Claude Kaufmann: „1974 nahm die WHO zur Kenntnis, dass Sexualität zur Fortpflanzung und das Luststreben zwei verschiedene Dinge sind. Sie erkannte die Legitimität und Bedeutung der Lust als Quelle des Wohlbefindens und sogar der Gesundheit an. Die Forderung nach dem Orgasmus stand nun in den politischen Gleichungen.“⁵ 1955 hatte Helmut Schelsky noch angesichts des Kinsey-Reports darauf bestanden, dass das Thema Sexualmoral nicht in der Öffentlichkeit diskutiert werden dürfte. Heute wird aus neokonservativen Kreisen in den USA, die sich auf Leo Strauss berufen, gefordert, der Staat solle wieder die Schlafzimmer kontrollieren: also die Rückkehr zum Ehemodell des 19. Jahrhunderts.

Andererseits begann mit der Bürgerrechtsbewegung in den USA bereits in den fünfziger Jahren eine Minderheit ihre Stimme zu erheben, was letztlich nicht allein auf gleiche Rechte abzielte, sondern den Anspruch auf Emanzipation mit partiellen Interessen verknüpfte, der zuvor als allgemein menschlicher propagiert worden war, sei es vom Bürgertum oder vom Proletariat. Interessen von Minderheiten fordern Spielräume und Beachtung und verweigern sich dabei, in eine allgemeine Ebene einzugehen, was sie ja nur anpassen würde. Daran schließen die Emanzipationsbestrebungen der Frauen seit den siebziger Jahren verstärkt an, die, durch die Pille aus dem Gebärgzwang befreit, die traditionelle patriarchalische Familienstruktur umso nachhaltiger aus den Angeln hebt. Heute klinken sich in diesen Prozess die Homosexuellen ein, dazwischen ethnische und religiöse Minderheiten, Migranten, Behinderte, Kinder und Alte.

Auch die Entstehung von partiellen Emanzipationsbewegungen besitzt einen technologischen Hintergrund. Die Medien und der Verkehr transformieren lokale Proteste in eine überall beachtete Bewegung, was von vielen diskriminierten Gruppen kopiert werden wird. Heute versuchen Protestbewegungen regelmäßig die Aufmerksamkeit der Medien auf sich zu richten. Umgekehrt wollen gerade chinesische Behörden das